

Prof. Dr. Daniel Grubeanu

Konventionelle Therapien: von versus zu synoptisch

Implantologie versus konventionelle Therapien – ist das heute noch die Fragestellung? Ist die Implantologie wirklich im Gegensatz zu konventionellen Therapien zu sehen? Prophylaxe, Füllungstherapie, Endodontie, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie – auch die Implantologie gehört in die Aufzählung der anerkannten Teilgebiete der Zahnmedizin. Mit circa einer Million gesetzter Implantate pro Jahr und einer fundierten wissenschaftlichen Basis ist die Implantologie eine konventionelle Therapie und die Implantatprothetik ein Bereich der konventionellen Prothetik. Darüber muss nicht mehr diskutiert werden.

In der täglichen Praxis geht es nicht mehr um die Versusfrage, sondern um die Herausforderung, bei der Gesamtplanung zu Beginn einer Behandlung all diese Teilbereiche zu berücksichtigen und zu bewerten. Dafür gilt es, die Biologie und Physiologie der gesamten Mundhöhle zu verstehen. Ist ein Zahn stark geschädigt, haben wir – über den Tellerrand unserer Spezialisierung hinausschauend – unterschiedliche Alternativen abzuwägen: Wie ist die Prognose für den Zahnerhalt? Kommt eine Extraktion mit herausnehmbarer Prothese oder festsitzender Brücke infrage? Oder lautet die Alternative Extraktion mit einem implantatgetragenen Zahnersatz und dadurch Strukturverlust von Anatomie und Nachbarzähnen? Zu betrachten sind beispielsweise die benachbarten anatomischen Strukturen, der PA-Status, allgemeinmedizinische Aspekte, die Compliance, Erwartungshaltung sowie persönliche Lebenssituation des Patienten. Gefragt ist das Verständnis für den gesamten oralen Status und die patientenindividuelle Situation. Diese gilt es im Sinne einer personalisierten Zahnmedizin zu bewerten und eine Behandlungslösung

zu erarbeiten. Je nach Patient kann das – wenn der Zahn nicht mehr erhaltungswürdig ist – eine implantatgetragene Prothetik oder konventionelle Brückenversorgung sein. Fällt die Wahl auf die implantologische Rehabilitation, ist diese im Kontext der anderen zahnmedizinischen Teilbereiche zu betrachten. Bis zur chirurgischen Implantologie stehen möglicherweise vorbereitend Prophylaxe, Parodontaltherapie und eine konservierende Behandlung an. Der chirurgische Eingriff erfolgt danach möglicherweise, bei gegebenen Voraussetzungen, sogar simultan mit der implantatprothetischen Restauration.

Die Herausforderung in der täglichen Praxis liegt also darin, den Überblick zu wahren und die zahnmedizinischen Teilgebiete zu einem stimmigen Gesamtkonzept mit einem für den Patienten nachhaltigen und erfolgreichen Ergebnis zusammenzuführen. Das ist eine komplexe Herausforderung, gerade vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung und der Abwägung über den sinnvollen Einsatz digitaler Technologien. Die DGOI als implantologische Fachgesellschaft für den Praktiker vermittelt in ihren strukturierten Fortbildungen wie dem „Curriculum Implantologie 9+2“ und dem „Curriculum Implantatprothetik Heute 4+1“ das Verständnis für eine analoge sowie digitale Implantologie, eingebettet in ein synoptisches Behandlungskonzept.

Unabhängig von unserer Spezialisierung und unseren Tätigkeitsschwerpunkten sind wir Spezialisten für orale Gesundheit, die konventionelle Therapien nicht versus, sondern synoptisch betrachten.

Foto: © DGOI



Mit circa einer Million gesetzter Implantate pro Jahr und einer fundierten wissenschaftlichen Basis ist die Implantologie eine konventionelle Therapie und die Implantatprothetik ein Bereich der konventionellen Prothetik. Darüber muss nicht mehr diskutiert werden.

INFORMATION

Prof. Dr. Daniel Grubeanu
Präsident der Deutschen Gesellschaft für Orale Implantologie (DGOI)



Infos zum Autor